

Editorial

Warum soll dem Weibe die Wahrheit verhüllt bleiben, die Wahrheit, die das Erbteil unserer Zeit und die im Kampfe mit der Lüge beginnt siegreich über sie zu erstehen? Warum erscheinen die Ansichten die den Männern seit Jahrhunderten bereits angehören durften, einem Staate gerade bei den Frauen so sehr gefährlich? [...] weil die Wahrheit von den Frauen getragen, als Siegerin hervorgeht, welche Throne und Altäre der Tyrannen und Despoten stürzt.

Mathilde Franziska Anneke: Das Weib im Conflict mit den socialen Verhältnissen. Deutsche Dichter der Neuzeit. II. Louise Aston (1847).

Der Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. hat von jeher Forschungen und Editionen zum Personenkreis um Marx und Engels – seien es Verwandte, Freunde und/oder politische Kampfgefährten – als integrierenden Teil des Vereinszweckes angesehen. Menschen mit stark ausgeprägter und vielseitiger Kommunikation, Goethe nannte sie „Weltkinder“, neigen kaum zu finsterner Systemmacherei und unbelehrbarem Dogmatismus.

Verschiedenartige Publikationen zu Johann Steininger, Edgar von Westphalen, Gustav Julius, Max Oppenheim, Julie Bebel und Sigismund Borkheim zeugen von diesem Bestreben. Wir begrüßen es daher, wenn unser Vereinsfreund Erhard Kiehnbaum seine früheren Veröffentlichungen aus dem epistolarischen Nachlass von Mathilde und Friedrich Anneke in unseren Wissenschaftlichen Mitteilungen fortsetzt.

In dem vorliegenden Bändchen werden dreißig Briefe der als Aktivistin der deutsch-amerikanischen Frauenbewegung bekannten Mathilde Franziska Anneke aus den Jahren 1846 bis 1849 veröffentlicht. Sie datieren aus den schweren Jahren nach der von ihr herbeigeführten Scheidung von ihrem ersten Mann, in denen sie für sich und ihr Töchterchen ihren Lebensunterhalt als Schriftstellerin in Münster verdienen musste, der Zeit an der Seite von Friedrich Anneke als Herausgeberin und Redakteurin der *Neuen Kölnischen Zeitung* und der *Frauen-Zeitung* in Köln und schließlich den ersten Monaten der Emigration in der Schweiz. Bereits in diesen eindrucksvollen, frühen Briefen tritt sie dem Leser als selbstbewusste, emanzipierte Frau entgegen.